

Die Kreuzpredigten gegen den Islam.

Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Predigt
im 12. und 13. Jahrhundert

von

Reinhold Röhricht in Berlin.

Unsere Kenntnis von dem Ursprung und Verlauf der Kreuzzüge ist in neuester Zeit nach verschiedenen Richtungen hin bedeutend gefördert worden, wenn es auch, da so viele Quellen, namentlich orientalische, noch uneröffnet, andere kritisch noch nicht durchforscht sind, bisher an einer zusammenfassenden Geschichte fehlt und fehlen muß. Die Darstellung hat sich meist damit begnügt, die Kreuzzüge als politische Ereignisse für sich zu fassen, bis man es auch versuchte, sie in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung zu schildern und ihre Stellung in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit zu bestimmen. Es ist nicht unsere Aufgabe, hier die Notwendigkeit und den Wert einer solchen Aufgabe weiter zu begründen, über die durch den Stand der Forschung bedingte Möglichkeit ihrer Lösung zu handeln, wohl aber glauben wir eine Seite der kulturgeschichtlichen Betrachtung, nämlich die theologische, mehr, als bisher überhaupt geschehen ist, einmal hervorheben zu müssen.

Jeder, der die in Rede stehende Epoche behandelt, muß auch versuchen, den religiösen Geist zu schildern, der die Kirche und die Völker erfüllte, als die große Bewegung sich vorbereitete und in mächtigen Wogen durch die Länder des Abends ging, die Impulse, welche die Päpste durch Tausende von Briefen, Hunderte von Legaten und Kreuz-

predigern gaben, die Wirkung, welche diese und der Verlauf der Züge auf die Menge wie auf die höher Stehenden machten, aber der Historiker wird sich immer da kurz fassen, wo ihm die Quellen nicht streng und wesentlich historisches Material, sondern biblische Rhetorik oder breite rhetorisierende Darstellung bieten, wie dies in den Briefen der Päpste und in den uns erhaltenen Kreuzpredigten der Fall ist. Und doch beanspruchen beide gerade in dieser Richtung historisches Interesse, da sie uns mitten in den Kreis der Gefühle und Gedanken stellen, welche Kirche und Volk beherrschten, und unser Auge für das Verständnis jener neuen Völkerwanderung schärfen. Es mag einer eigenen Arbeit vorbehalten bleiben, die Tausende der Kreuzbullen nach ihrer theologischen Seite hin zu analysieren, welche von den Kanzeln verlesen und sicher vielfach als Grundlagen für Predigten benutzt wurden; hier möge uns nur die Betrachtung der Kreuzpredigten selbst beschäftigen, durch die wir die Sprache der Prediger vernehmen, in der sie zum Volke redeten, und die Dialektik kennen lernen, der es gelang, fast zwei Jahrhunderte unmittelbar und unwiderstehlich die Massen in Fluß zu bringen und zu regieren.

Die Grundgedanken sind meist dieselben und wie die uns überhaupt erhaltenen Reden wenig zahlreich, ebenso bauen sie sich alle aus dem Kanon der allegorisch-moralischen Auslegung auf, nur bezeichnen die Predigten des dreizehnten Jahrhunderts insofern einen Fortschritt, als in ihnen eine Art Disposition zu erkennen ist. Der Gang derselben wird oft durch Bilder, Vergleiche, Sprichwörter, Bibelstellen und Anekdoten belebt, aber auch unterbrochen und abgelenkt, ist daher meist unruhig bewegt, so daß eine kurze zusammenhängende Wiedergabe Schwierigkeiten bietet, aber so gesucht und künstlich auch viele Wendungen erscheinen mögen, die den Zuhörern aber sicher nicht auffielen, zum Teil auch auf Rechnung einer späteren Redaktion gesetzt werden können, so hört man doch aus den Predigten eine Fülle mächtiger Motive erklingen, welche dem Volk ins Herz dringen mußten. Der Nimbus, welcher die Person

des geistlichen Heerrufers umspielte, die frische Unmittelbarkeit seines lebendigen Wortes, die Disposition der Massen, welche teils die Furcht um das Seelenheil, teils die Hoffnung auf Beute und Gewinn, teils der fröhliche Wandertrieb in den wunderbaren Osten, teils der Drang zu kühnem Wagen erfüllte und leitete, sie haben den Erfolg der Predigt verstärkt und gesichert; oft ist das Beispiel eines einzigen Mannes, der aus der Mitte heraustrat und das Kreuz nahm, imstande gewesen, eine ganze Versammlung unwiderstehlich zu gleichem Entschlusse fortzureißen.

Unter allen Kreuzpredigten ist selbstverständlich die große Rede Urbans II. auf dem Konzil von Clermont die wichtigste und erfolgreichste, aber der Text derselben ist so außerordentlich verschieden selbst in den besten Quellen, daß jede vollständige Rekonstruktion gewagt erscheinen muß¹. Wir werden es jedoch für wahrscheinlich halten müssen, daß Urban die Herrlichkeit des durch die großen Erinnerungen des Alten und die Wunder des Neuen Testaments geheiligten Landes schilderte, daß er dann dessen Verwüstung durch die Ungläubigen und deren Gewaltthaten gegen die frommen Pilger den Zuhörern vor Augen stellte, die Gefahren, welche dem Gebiete des griechischen Kaisertums und allen christlichen Ländern durch sie drohten (s. Ps. 78, 1; 21, 7) deutlich machte, um schließlich zu einem großen allgemeinen Kampfe gegen die Feinde des Kreuzes aufzurufen; er konnte dann an den gewaltigen Sarazenenbezwinger Karl, die glorreichen Siege der Franken über die Muselmänner in Spanien und Frankreich erinnern, um zu den biblischen Drohungen und Forderungen: Wer Vater und Mutter mehr ehrt als mich (Matth. 10, 37), wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach (Matth. 10, 28), wer seinen Vater und Mutter verläßt um meinetwillen (Matth. 19, 29)

1) Einen Versuch machte der Verfasser in „Beiträge z. Gesch. d. Kreuzz.“ II, 22—24. Die Nachweise über die verschiedenen Quellen siehe bei Hagenmeyer, Ekkehardus, Hierosolymita 89—90, Anm. 9.

überzugehen und durch Hinweis auf Christi Worte, daß die Zeit der Zertretung Jerusalems ein Ende haben (Luk. 21, 24) und sein Grab wieder in Ehren dastehen werde (Jes. 11, 10) die Hoffnung auf göttliche Hilfe und Sieg, endlich auf ewige, himmlische Belohnungen zu erwecken. Wenn dies der angeführte Inhalt der Rede gewesen ist, welcher ohne Zweifel auch eindringliche Rufe zur Buße, besonders an die gewalthätigen und rauflustigen Ritter¹, eingeflochten sein mochten, so wird man den Eindruck derselben verständlich finden; dazu kam, daß Urban II. als ein Wortführer Gottes selbst und noch dazu in der Landessprache zu dem Volke sprach. Niemals hat eine Rede eine größere geschichtliche Bedeutung erlangt.

Aus der Zeit von 1100—1145 wissen wir von Kreuzpredigten wenig zu berichten, ebenso ist uns keine eigentliche Kreuzpredigt bekannt, aber mit der Geschichte des zweiten Kreuzzuges ist die gewaltige und tiefsinnige Persönlichkeit Bernhards von Clairvaux innig verwachsen. In einer Reihe von Briefen an die Königin Melisende², die Patriarchen von Jerusalem³ und Antiochien⁴, spiegelt sich sein Interesse für das heilige Land, nicht minder in seinen Briefen, worin er je nach den Umständen eine Pilgerfahrt nach Jerusalem für heilsam⁵ oder bedenklich⁶ erklärt, die

1) Nach Baldricus I, c. 4 hätte Urban II. wie auch Bernhard und Heinrich von Albano später in einem Wortspiele ihre militia als malitia bezeichnet, was annähernd sich durch Rittertum — Räubertum wiedergeben ließe.

2) Ep. 206. 289. 354. 355.

3) Ep. 175. 393.

4) Ep. 392.

5) Ep. 57.

6) Ep. 359; er schreibt einem Mönche, der pilgern will (Ep. 399): „neque enim in terrenum sed in coelestem Jerusalem requirere monachorum propositum est et hoc non pedibus proficiscendo sed affectibus proficiendo“, er empfiehlt das Kloster als das eigentliche Jerusalem (Ep. 64; vgl. Ep. 106), und tritt in seiner Schrift *de laude novae militiae Templi* mit seinen Freunden an der Hand einer moralisch-allegorischen Auslegung vor die heiligen Stätten (Templum c. 5, Bethlehem c. 6, Nazaret c. 7, Ölberg c. 8, Jordan c. 9, Golgatha c. 10, heil. Grab c. 11, Bethphage c. 12, Bethanien c. 13).

Templer¹ oder Pilger² empfiehlt; uns liegt hier nur der Inhalt seines großen Schreibens nahe, welches er an den Klerus und das Volk der Ostfranken richtete, weil wir daraus die Gedanken erkennen, welche auch seine Kreuzpredigten erfüllt haben müssen³.

Obgleich nur gering und mehr geneigt, mit dem lebendigen Wort als mit einem Briefe vor euch zu treten, sagt er, muß ich doch an euch schreiben: denn jetzt ist die angenehme Zeit erschienen, der Tag des Heils. Gott soll sein Land verlieren, das durch sein Leben und seine Thaten geheiligt ist: Jerusalem ist in Gefahr! Wollt ihr das Heiligtum den Hunden (Matth. 7, 6), die Perle den Säuen lassen (Matth. 7, 6)? Wie viele Sünder haben nicht schon im heiligen Lande Vergebung gefunden? Wohl ist des Herrn Hand nicht zu kurz geworden, um helfen zu können (4 Mos. 11, 23), ja er könnte mehr als zwölf Legionen Engel herabsenden (Matth. 26, 53), aber er versucht euch, er erwartet von euch Hilfe. Darum vertraut nur auf ihn und seine Hilfe, da er ja nicht euren Tod, sondern euer Leben will, da er nicht gegen euch, sondern für Euch ist! Jetzt könnt ihr Sünder reichlich Gelegenheit finden, eure Seelen zu retten; denn Gott ist gnädig. Wenn er euch strafen wollte, würde er euch nicht die Möglichkeit geben, die Reichtümer seiner Gnade, Vergebung und ewigen Ruhm zu erlangen; „dieser Segen gießt sich aus über die ganze Welt, und alle eilen um die Wette herbei zum Zeichen des Lebens“. Euer Land ist reich an tapferen Männern, euer Kriegsruhm erfüllt die Welt, darum waffnet euch jetzt, werft eure Raub- und Fehdelust ab, in der ihr euch gegenseitig erwürgtet oder erwürgt wurdet, zumal sie nicht aus Mut, sondern aus Tollheit entspringt!

1) Ep. 45. 175. 289. 392.

2) Ep. 206.

3) Ep. 363 (vgl. 240. 246); daraus sind andere Schreiben (Ep. 467. 468) verkürzt; das Nähere siehe bei Kugler, Geschichte des zweiten Kreuzzugs, 3—7; Anal. 44—56; Neue Anal. 5—29.

Ja jetzt könnt ihr würdig kämpfen, wo euch der Sieg Ruhm, der Tod Gewinn bringt (Phil. 1, 21), nehmt daher das Kreuz, um Vergebung der Sünden vollauf zu empfangen! Schon geht der Eifer des Herrn durch euer Land, aber nicht gegen die Juden sollt ihr wüten¹, die als lebendige Zeichen uns das Leiden des Herrn vor Augen stellen, da sie durch alle Lande zerstreut, unter den Christen gefangen, ihre Strafe erleiden und Zeugen unserer Erlösung sind, bis sie einst, nachdem die Fülle der Heiden eingegangen sein wird (Röm. 11, 24), sich bekehren werden; auch die Heiden dulden die Juden, daher müssen die Christen erst recht den alten Grundsatz befolgen „die Besiegten zu schonen und die Übermütigen zu bekämpfen“. Stammt nicht Christus selbst aus dem Volk der Juden? Dafür bereitet euch lieber gründlich und besser vor als jene Haufen, welche einst unter Peter von Amiens und anderen dem eigentlichen Kreuzheere voraneilten, wählt euch richtige und tüchtige Führer, vor allem hütet euch vor solchen Leuten, die etwa unter Berufung auf mich und falsche Empfehlungsschreiben von mir, sich als Führer oder vielmehr Verführer euch anbieten!

Der unglückliche Ausgang des Kreuzzuges ist bekannt; in die Klagen über die ungeheuren Verluste mischten sich die Verwünschungen gegen den Apostel des Krieges². Er behauptete, daß die christlichen Fürsten und die Kreuzfahrer durch ihren gottlosen Wandel dies Unglück verschuldet hätten³, und erklärte, daß er sich in den verborgenen Ratschluß Gottes still füge, da Gott selbst durch den Mund seines Stellvertreters ihn beauftragt⁴, und nehme alle

1) Vgl. auch Ep. 365 (an den Erzbischof Heinrich von Mainz).

2) Vgl. Beiträge II, 102, Anm. 88—90.

3) Ep. 288: „In terra Domini nihil boni fecerunt, in suis ad quos velociter redierunt exercent malitiam et non compatiuntur super contritione Joseph. Potentes sunt, ut faciant mala, bonum autem facere nequeunt.“ Vgl. Gaufr. Vita S. Bernardi lib. III, c. 4.

4) De consideratione II, c. 1 (an Eugen): „Quasi vero temeritate in opere isto aut levitate usi sumus; cucurrimus plane in eo non quasi in incertum sed jubente Te immo per Te Deo.“

Schmach gern auf sich¹; auch Israel hätte einst an dem Eingange des heiligen Landes gestanden, aber umkehren müssen, bis ihm schliesslich, nachdem ihr Führer, Moses, gestorben, die Eroberung doch gelungen sei. Eine andere Erklärung für die Niederlage der Christenheit wollte Abt Johannes de Casa S. Maria², welcher die Klagen über die Gottlosigkeit des Kreuzheeres wiederholt, durch eine Vision erhalten haben, nämlich Gott habe die durch den einstigen Fall so vieler Engel entstandenen Lücken jetzt auf einmal ergänzen wollen.

Aus derselben Zeit besitzen wir in dem Berichte Osberns *De expugnatione Lyxbonensi*³ eine vollständige Kreuzpredigt, welche nämlich der Bischof von Oporto vor den nordischen Pilgern gehalten hat, als sie auf ihrer Fahrt nach Jerusalem in Portugal landeten und durch ihn für die Bekämpfung der Mauren festgehalten werden sollten.

Nachdem er die Pilger gelobt, weil sie um Christi willen ihre Heimat verlassen und sich den Gefahren einer Seereise ausgesetzt, ohne daß ihnen jemand das Kreuz gepredigt und sie zu dem Gelübde getrieben hätte, schilderte er die Angriffe, welche die Christen von den Mauren zu erdulden hätten und fügte schlaue hinzu: „nicht die gelegentliche Eile eurer begonnenen Reise soll euch verführen, weil nicht zu Jerusalem gewesen zu sein, sondern fromm gelebt zu haben, lobenswert ist“⁴. Ebenso wenig mögen euch Bedenken in bezug auf den Kampf gegen die Mauren unsicher machen; Mörder, Heiligtumschänder, Giftmischer, Grausame, ja die eigenen Eltern, wenn sie die Kinder verderben wollen, zu töten, ist kein Mord, sondern eine gerechte Sache. Darum greift gegen diese gottlosen Mauren zu den Waffen; tausend

1) Ibid.: „Bonum mihi si dignetur me uti pro clipeo; libens excipio in me detrahentium linguas maledicas et venenata spicula blasphemorum, ut non ad ipsum perveniant. Non recuso inglorius fieri, ut non irruatur in Dei gloriam.“

2) Ep. 386.

3) Stubbs, *Itinerarium Richardi*, London 1864, p. CXLIV—CLXXXII; unsere Predigt steht p. CXLVIII—CLII.

4) So sagt Hieronymus (Ep. a. Paul. XLIX).

Feinde sollen vor einem von euch fliehen (5 Mos. 32, 30) und fallen vor eurem Schwerte (3 Mos. 35, 7), endlich wird euch der König Hilfe und Geld senden und reichlich lohnen!

In der Zeit, welche dem zweiten Kreuzzuge folgt, hören wir wohl von Bitten und Gesandtschaften, welche die Könige von Jerusalem und auf ihren Antrieb die Päpste an die Könige richteten, aber wenig von Kreuzpredigten; die Nachrichten darüber sind auch verhältnismässig wenig zahlreich; das Hauptinteresse erregen die von der Kurie mit England und Frankreich fortwährend gepflogenen Unterhandlungen wegen eines Kreuzzuges.

Einen mächtigen Impuls erhielt erst die Kreuzzugsbewegung im Abendlande, als die Nachricht von der Niederlage des Christenheeres bei Hattin und dem darauf folgenden Fall der heiligen Stadt eintraf; mit einer einmütigen Begeisterung, wie sie niemals das Abendland erfüllt hatte, erhob sich die ganze Christenheit. Der Legat, welcher Frankreich und Deutschland im Interesse des Kreuzzuges durchreiste, war der Kardinal Heinrich von Albano. Wir besitzen von ihm leider keine der Kreuzpredigten, die er gehalten, in der ursprünglichen Form, wohl aber zwei Briefe und einen umfangreichen Traktat *De peregrinante civitate Dei*, aus denen wir die Gedanken zusammentragen können, welche den Inhalt seiner Reden sicher gebildet haben werden.

In seinem ersten Schreiben (an alle Prälaten der Kirche)¹ ermahnt er, man solle das Zeichen des Kreuzes nicht blofs äußerlich, sondern auch im Herzen tragen und allen herausfordernden hoffärtigen Kleiderpomp abthun. In seinem zweiten Briefe (an die Prälaten Deutschlands)² ladet er zum Besuch des Reichstags zu Mainz, der „*curia Christi*“ ein. Gott hat, so schreibt Heinrich, das große Unglück zugelassen, um die Welt aus ihrer Schlawheit aufzurütteln und der Christenheit Gelegenheit zu geben, Treue und Gehorsam

1) Martène, *Ampl. Collectio* I, 975; Migne, *Patrolog. lat.* CCIV, p. 247—249.

2) Ludewig, *Reliquiae man.* II, 449 ff.; Migne 249—252.

in Kampf und Sieg zu beweisen. Jetzt ist die angenehme Zeit, der Tag des Heils erschienen (2 Kor. 6, 2), darum thut ab die Werke der Finsternis; euer Rittertum war ein Frevel, eine Gottlosigkeit, da ihr euch gegenseitig zu morden Bedacht hattet; das wahre Rittertum empfängt im Siege Ruhm aber durch den Tod noch höheren, nämlich ewigen Gewinn!

Sein Traktat¹, welcher zum Teil eine allegorisch-moralische Schilderung des wahren Jerusalem giebt, enthält eine *Lamentatio de Jerusalem ab infidelibus capta*². Er beginnt dort mit einer Klage über den Verlust der Gottesstadt, über den Verfall des Glaubens in der Christenheit und weist darauf hin, welche herzliche und beschämende Trauer einst die Juden über die Greuel des Antiochus gehabt hätten. Hat nicht Gott durch Jesaias (11, 10) verkündigt, daß sein Grab ruhmreich sein werde, daß er die Stätte seiner Füße herrlich machen wolle (Jes. 60, 13)? Und doch ist die Lade Gottes, das heilige Kreuz, verloren! Glückliche diejenigen, welche als Märtyrer gefallen sind! Christus aber hat diese Schmach zugelassen, um die Seinen zu prüfen, er hat die Christen gezüchtigt, weil er sie lieb hat, er wird sich aber wieder mit vollem Erbarmen zu ihnen wenden. Schon ist ein guter Anfang in der Christenheit gemacht; „denn siehe mit deiner Hilfe sehen wir Rettung im Lande, daß die veruchtesten Menschen sich bessern, zur Beichte herbeieilen, Buße thun, für frühere Sünden büßen, für künftige Besserung suchen und versprechen. Auch sind sie nicht zufrieden, wie sonst, mit einer mageren Buße, sondern eilen von allen Seiten herbei, sie vollständig zu erfüllen, und rüsten sich zu großen Werken, sie tragen das Kreuz, verlassen das Ihrige und folgen Christum nach (vgl. Matth. 16, 24). Aber nicht bloß Personen des niederen oder Mittel-Standes thun so, sondern die höchst Gestellten heften sich das Kreuz an oder rühmen sich vielmehr, dem

1) *De peregrinante civitate Dei* bei Migne 251—402.

2) p. 350—361.

Kreuz angeheftet zu sein“¹. Sogar der Kaiser hat mit seinem Sohn und den Mächtigsten Deutschlands das Kreuz genommen. Gott weifs, wie viel Seufzer und Thränen dem Munde und den Augen der Teilnehmer jener grossen Reichsversammlung sich entzogen! Das Kreuz ist wiederum erhöht; sein Ruhm wird überall verkündigt! Die Könige von Frankreich und England sind Bannerträger Gottes geworden, alle Nationen, alle Stände, alle Lebensalter werden durch ihr Beispiel zu gleicher That ermuntert; die Wunder sind wieder erneuert, die Christus seinen Jüngern befahl, dem Johannes zu verkündigen, um daraus die Gegenwart des Gottessohnes auf Erden selbst zu erkennen (Matth. 11, 5), die Gebete der Christenheit, die sie mit Sirach (36) um Hilfe und Gnade zu Gott sandte, sind erhört, alles drängt zur Eile gegen den in Saladin leibhaftig erschienenen und furchtbaren Teufel. Aber dieser weifs und ahnt nichts von der Kraft, welche das Christentum und die Christenheit erfüllt. Schon früher wurde einst das Kreuz verloren, aber durch Heraclius wiedergewonnen; Karl der Grosse und die Helden des ersten Kreuzzugs haben die Feinde des Kreuzes besiegt, und jetzt, da ihr die Verwüstung sehet (Matth. 24, 15), merket, daß die Zeit des Gerichts gekommen ist! Darum sammelt euch Christen, bezahlet dem Herrn eure Gelübde und belügt ihn nicht; wer es aber thut, der sei verflucht!

Wie Heinrich von Albano auf dem Kontinent, so wirkte Erzbischof Balduin von Kanterbury in England mit grossem Eifer, aber während wir sehr sorgfältige Nachrichten über seine Erfolge besitzen², haben wir über seine Predigten keine Aufzeichnungen.

Als der bedeutendste Kreuzprediger kurz vor dem Beginn des vierten Kreuzzuges ist Fulco von Neuilly bekannt, aber so zahlreich auch die Berichte über den Erfolg sein mögen, den seine Worte hatten, so ist uns doch keine

1) p. 357.

2) Vgl. Röhrich in Sybels Historische Zeitschrift XXXIV, 16—17.

seiner Predigten erhalten oder bis jetzt nicht bekannt geworden¹. Hingegen ist uns eine Rede aus eben jener Zeit nämlich die des Abtes Martin von Páris (bei Kolmar) aufbewahrt, welche er in Basel (1200) gehalten hat².

Nicht ich, sagt er, sondern Christus spricht heute zu euch. Er ist aus seiner Stadt verjagt, wo er einst gelebt und Wunder gethan hat, gestorben und begraben ist; seine Kirchen sind zerstört oder geschändet, sein Kreuz ist verloren, und niemand weiß, wo es zu finden sei, seine Bekenner sind fast ausgerottet im heiligen Lande, nur wenige Städte befinden sich noch in ihrem Besitz und auch diese stehen in großer Gefahr. Nun kommt und helft ihn, den Heiland, wieder in sein Land einführen, das einst ihm und den Christen ganz gehörte! Jeder, der das Kreuz nimmt und seine Sünden bekennt, erhält Ablass und der-einst das ewige Leben; viele werden auch über dem Meere gewiß ein größeres Teil irdischer Güter gewinnen als sie in ihrer Heimat besessen haben. Also die Sicherheit einstiger himmlischer Glückseligkeit, die Hoffnung eines größeren Wohlstandes bieten sich euch dar; greift zu; ich will selbst euer Führer sein!

Es ist bekannt, daß der Kreuzzug nicht, wie Innocenz III. geplant hatte, gegen Ägypten, sondern Konstantinopel sich richtete, und so wertvoll auch die Gründung eines lateinischen Kaisertums am Bosphorus sein mochte, das heilige Land hatte keinen Nutzen davon, ja die Lage desselben ward immer gefährlicher. Von neuem erhob daher Innocenz seine Stimme und sandte Briefe und Prediger hinaus in die Christenheit; noch kein Papst hatte energischer und umsichtiger für das heilige Land und für den neuen Kreuzzug die Macht seiner Person und seines Amtes so eingesetzt, aber mitten in seiner unablässigen Arbeit rief ihn der Tod ab.

Wir besitzen über jene Zeit der Kreuzzugsgeschichte

1) Vgl. Hurter, Innocenz III. I, 330—336.

2) Guntheri Parisiensis Historia Constantinopolitana ed. P. Riant, Genevae 1875, 12—14.

eine Fülle wertvoller Materialien aller Art, aber nur eine einzige Kreuzpredigt, nämlich die *Ordinacio de predicacione S. Crucis in Anglia*, welche den von Innocenz selbst zum Kreuzprediger ernannten Philipp von Oxford wohl zum Verfasser haben mag und gegen 1216 abgefaßt sein muß¹.

Adam und Eva, sagt der Redner, haben einst den Tod in die Welt gebracht, aber Gott hat sein Heil offenbart auf Erden („in medio Terrae“) nämlich in Jerusalem, dem Nabel der Welt, und in Zion ist Rettung (Joel 3, 22). Mit Recht verleiht die Kirche, da sie im Besitze der Schlüsselgewalt ist (Matth. 16, 19), allen, die mit dem Kreuz sich bezeichnen haben, Vergebung und verpflichtet alle Christen, den Kreuzpilgern zu helfen. Christus will nicht euren Tod sondern eure Erlösung, und ihr könnt sie verdienen, wenn ihr sein Kreuz annehmt, wenn ihr euch fangen laßt von den Menschenfischern (vgl. Luk. 5, 10), den Kreuzpredigern, wozu euch der heilige Geist antreibt, wovon der Teufel und die weltliche Lust euch zurückhält. Christus hat um euretwillen am Kreuz gedürstet, und ihr wollt für ihn nichts thun? Denkt an die Beispiele des Eustachius und Gottfried, an Jakob von Avesnes, welche nach dem Märtyrertum im heiligen Kriege verlangten und es fanden! Darum nehmt sein Kreuz auf euch und folgt ihm nach (Matth. 16, 24)! Das Leben ist ein anvertrautes Pfand, das euch gegeben ist, um damit zu schaffen und zu erwerben, nämlich das ewige Leben; und dies erlangt ihr, wenn ihr das Kreuz nehmt. Was werdet ihr einst sagen am jüngsten Tage, wenn der Herr euch fragen wird, was ihr für ihn gethan? Er wird euch abweisen: Ich kenne euch nicht (Matth. 25, 12); geht hin in das ewige Feuer (Luk. 13, 25—27)! Spricht nicht Christus zu jedem: Folge mir (Mark. 2, 14)? Wollt ihr nicht auch einmal für seinen Namen, für seine Ehre streiten, die ihr doch so viele Kämpfe um weltlicher Zwecke willen führt? Ihr seid ein Tempel

1) *Quinti belli sacri scriptores minores* ed. R. Röhricht, Genevae 1879, n. 1—26.

Gottes; er wohne in euch, darum nehmet sein Kreuz! Er hat sein Leben für uns gelassen, und daran erkennen wir seine Liebe zu uns (1 Joh. 3, 6), darum müssen auch wir für ihn leiden und kämpfen, was der Herr einst Josua gegen sie befahl (Jos. 8, 18) und viele Glaubenshelden im Kampfe gegen die Ungläubigen gethan; dies führt der Redner an einzelnen Beispielen aus.

Von den unserem Philippus gleichzeitigen Kreuzpredigern sind noch zu nennen Oliver, Scholasticus von Köln, und Jakob von Vitry, später Bischof von Accon und zuletzt wie Oliver Kardinal; von letzterem haben wir keine Kreuzpredigt aber aufer seinen bekannten Briefen ein Werk über die Geschichte Jerusalems und des Kreuzzugs gegen Damiette. Von Jakob hingegen haben wir vier Kreuzpredigten, welche in dem Pariser Codex Nr. 17509 fol. 93^bff. uns erhalten sind. Wir verdanken ihre Mitteilung der so oft bewährten Liberalität des gründlichsten Kenners der Kreuzzugsgeschichte, nämlich des Herrn Grafen Paul Riant in Paris. Da sie ihrem Inhalte nach nicht bekannt sind¹, aber ein ganz hervorragendes Interesse wegen der Bedeutung ihres Autors beanspruchen, ja als eigentliche Specimina von Kreuzpredigten gelten dürfen, so geben wir hier ihren Inhalt soweit als thunlich genauer.

Das Thema der ersten Predigt (fol. 93^b—94^d) ist Offenbarung Joh. 7, 2—3: Und ich sah einen anderen Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes und schrie mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben ist, zu beschädigen die Erde und das Meer, und er sprach: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen!

Der Redner beginnt mit den Worten des Propheten Jesaias (62, 1) und begründet daraus seine Pflicht zur Be-

1) Von Lecóy de la Marche, La chaire française au moyen age 66—67 werden unsere Reden nur erwähnt.

freierung des heiligen Landes aufzurufen. Wegen Zion will ich nicht schweigen, d. h. wegen der Kirche, und wegen Jerusalem will ich nicht innehalten, nämlich in der Ausübung meiner Pflicht als Kreuzprediger, bis daß die Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz oder durch meine Predigt erkannt werde, und ihr Heil entbrenne wie eine Fackel, nämlich in den Herzen der Hörer. Mit der Fackel ist Christus gemeint, von der Sach. 4, 2 meldet, daß sie auf einem Leuchter stand, was bedeuten soll, daß Christus, dessen Körper selbst wieder mit dem Glase der Lampe vergleichbar ist, über der Kirche steht, aber er ist, wie Hiob 12, 5 von dem Gerechten sagt, den Gottlosen ein verachtetes Licht. Unter Zion kann man aber auch die Fürsten, unter Jerusalem die Priester verstehen, die dem geistlichen Vater widerstehen und widersprechen, wie es Jes. 45, 10 heißt: Warum hast du mich gezeugt? Aber diejenigen, welche die Worte der Kreuzprediger nicht hören wollen, werden einst am jüngsten Tage die Donnerworte Christi selbst vernehmen: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer (Matth. 25, 41)! Betet also, daß Gott aus der Fackel, das ist Christus, das Öl der Frömmigkeit und das Licht der Erkenntnis in eure Herzen gieße!

Ich sah einen Engel, nämlich Christus, der vom Vater ausgeht, der ein Siegel hatte. Unter diesem ist das Kreuz zu verstehen, das Zeichen, womit der Herr die Seinen bezeichnet, wovon schon bei Hes. 9, 3 die Rede ist.

Dort befiehlt nämlich der Herr einem Manne in leinenen Kleidern durch die Stadt zu gehen und die Leute durch ein Zeichen (Tau) kenntlich zu machen, welche in dem kommenden Strafgericht verschont werden sollen (9, 4—6): dies sind die mit dem Jerusalemkreuz Bezeichneten; sie werden auch einst Gnade erfahren, wenn sogar bei Gottes Heiligtum (9, 6), d. h. bei seinen Priestern die Greuel der Zerstörung und Vertilgung, auf welche auch Weish. 6, 9 deutet, ihren Anfang nehmen werden. Christus trägt das Zeichen in seiner Hand, um seine Streiter zu bekreuzen; Jes. 11, 10 sagt: Die Wurzel Jesse, welche steht

als ein Zeichen (nämlich das Kreuz) unter den Völkern, sie werden die Heiden suchen und sein Grab wird ruhmreich sein, ja sein Grab ist ein Ruhm, der alle Welt erfüllt, den alle Welt verkündigt, mit dessen Zeichen sich viele schmücken, weil sie an die Worte des Psalms denken (137, 5): Jerusalem, wenn ich deiner je vergesse! Wahre Söhne lieben ihr Vaterland, wahre Christen das Land, in dessen Mitte der Herr seine Hilfe geoffenbart (Ps. 73, 12), aber die Jerusalem nicht dienen wollen, dessen Zerstörung Jesaias (64, 11) vorausverkündigt hat, werden umkommen, wie derselbe Prophet weissagte (60, 12).

Und (der Engel) schrie mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben ist zu beschädigen die Erde und das Meer. Diese vier Engel sind vier Dämonen, deren Zahl durch die Weltgegenden bestimmt ist, oder alle weltlich Gesinnten, welche das Kreuz zu nehmen sich weigern. Und er sprach: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis dafs wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen! Das Meer bezeichnet die Gottlosen, die Bäume sind die Faulen und Trägen; ohne Arbeit erhält sich kein Mensch, wie kein Schiff ohne Ballast auf den Wogen des Meeres, im Leben. Die unfruchtbaren Bäume werden dem Teufel übergeben, von dem die Offenbarung (12, 4) unter dem Bilde eines Drachens spricht, welcher den dritten Teil der Sterne auf die Erde zog. Von den Sternen bilden das erste und zweite Drittel die gegen die Häretiker auftretenden Vorkämpfer der Kirche, die mit dem Jerusalemskreuz Bezeichneten, das dritte aber diejenigen, welche weder durch Wort noch That der Kirche dienen wollen, also der eigentliche Anteil des Satans, während alle, welche mit dem heiligen Zeichen geschmückt sind, geschont werden. Wer nicht auf die Kreuzpredigt hört, ist gleich dem, der sich nicht um die Not des Tempels kümmert (Hagg. 1, 9), während umgekehrt Urias nicht in sein Haus ging, so lange seine Gefährten im Felde waren (2 Sam. 11, 11). Jetzt ist Je-

rusalem unter der Herrschaft der Heiden, woher das Gesetz ausging (Jes. 2, 3), wo Gott seine Heilthaten vollbrachte (Ps. 73, 12), wo er litt und duldete (Jes. 50, 6) und unsere Sünde auf seinem Leibe auf dem Holz opferte (1 Petr. 2, 24), jetzt ist es die Stätte, eine Wohnung der Drachen und Straußen (Jes. 34, 13). Alle dort wohnenden Christen sind in Knechtschaft und Lebensgefahr und müssen den Namen Mohammed's ausrufen hören, während Opfer und Speisopfer aufgehört haben (Dan. 8, 12); denn alle Heiligtümer sind geschändet, wie Jes. 1, 21. Jer. 7, 24. Dan. 8, 12. Joel 1, 9. 11. 1 Macc. 1, 41 beschrieben steht. Nach der Offenbarung (11, 2) soll die Verwüstung 42 Monate dauern, oder, da der Monat für ein Jahr zu rechnen ist, 42 Jahre; also die Zeit der Rettung ist nahe¹. Aber wo sind Männer, die der Eifer um das Haus des Herrn aufzehrt (vgl. Ps. 68, 10. Joh. 2, 17), wo sind die Seufzer des Matathias (1 Macc. 2, 7), der Eifer des Phineas (1 Macc. 2, 24—26), des Ajoth (Richt. 3, 16), der Ochsenstecken des Samgar (Richt. 3, 31), der Eselskinbacken Simsons (Richt. 15, 15—16)! Hat keiner Mitleid mit der heiligen Stadt, die klagend ausruft: Erbarmen, meine Freunde, Erbarmen! (Hiob 19, 21), kommt keiner der Söhne, die Jerusalem geboren und großgezogen hat (Jes. 1, 2; vgl. Jes. 51, 18. Jer. 51, 50), um die Mutter aus ihrer Trauer zu erlösen (Bar. 4, 9—13, 20—23)?

Jetzt ist die Zeit da, wo ihr euch als Söhne Gottes erweisen könnt, als tapfer und fromm (vgl. Spr. 17, 17), als rechte Dienstmannen eures himmlischen Herrn. Jeder Lehensmann, der in seiner Pflicht gegen seinen Lehensherrn säumig ist, verliert sein Lehen; denkt daran! Ihr habt und seid alles, was ihr habt und seid, von Gott und durch Gott, der heute durch meinen Mund euch zu seinem heiligen Kriege auffordert, der euch Vergebung der Sünden und ewiges Leben

1) Im Jahre 1229 also 42 Jahre nach der Eroberung Jerusalems durch Saladin (1187) ward der Untergang des Islams erwartet; daß unsere Reden kurz vor 1229, wahrscheinlich 1227, gehalten sind, siehe in *Quinti belli sacri scriptores* I, praef. VIII, note 1.

verheißt! Während der Kreuzpredigt stand einst ein Cistercienser Namens Simon beiseite und bat, als er so viele bereitwillig das Kreuz nehmen sah, Gott von Herzen, daß er ihm zeigen möge, welche Belohnung Gott den Kreuzfahrern verliehen habe; alsbald sah er vor seinen Augen Maria mit dem Jesusknaben, und so oft einer aus der Menge das Kreuz nahm mit aufrichtigem Herzen, neigte sie ihm ihren Sohn zu. Darum verlaßt ihn nicht, der euch sich dargeboten hat und immer darbietet, der eure Hilfe ist, wenn einst die Freunde und alle Güter dieser Welt euch verlassen!

Das Thema der zweiten Predigt (fol. 94^d—97^b) ist Jer. 4, 6: Werfet ein Panier auf, häufet euch und säumet nicht; denn ich bringe ein Unglück herzu von Mitternacht und einen großen Jammer.

Wenn der Prophet Jes. 43, 8 sagt: Laß hervortreten das blinde Volk, welches doch Augen hat, und die Tauben, die doch Ohren haben, so schildert er die Aufgabe eines Kreuzpredigers: er soll sanft und vorsichtig die Sünder leiten und wie Christus den Lazarus (Joh. 11, 43) heraussufen aus dem Dunkel und der Finsternis. Werfet ein Panier auf bedeutet: richtet das heilige Kreuz auf als Fahne, verkündigt das Wort vom Kreuze, ladet ein zur Annahme des Kreuzes! Wie Christus einst die Hände am Kreuz ausgebreitet (vgl. Ps. 141, 2), breitet er heute sie durch den Mund seines Predigers aus und bietet allen das Zeichen des Kreuzes (vgl. Jes. 66, 19).

Jesaias sagt (11, 12): Gott wird ein Panier aufwerfen unter die Heiden, das heißt, er wird das Kreuz aufrichten, um das sich alle scharen sollen (vgl. Jes. 13, 2), wie um eine Fahne. Ein irdischer König straft denjenigen, welcher seine Fahne verläßt, und euer himmlischer König sollte nicht dasselbe thun können und müssen? Darum wollen wir das Kreuzbanner erheben (Jer. 51, 27); ja es ist schon überall erhoben (Jes. 18, 3): denn überall sehen wir es prangen über und an den Christen. Wer aber Christi Kreuz trägt, ist sein Bannerträger, der Schlüsselträger seines Hauses, da das Kreuz die Pforten des Paradieses

öffnet (vgl. Jes. 22, 22), und wer es auf der Schulter trägt, folgt genau seinem Vorbilde; die mit dem Kreuze Bezeichneten sind Christi Schatzmeister und Verwalter. Wie ein Goldstück an dem darauf eingepprägten Kreuz erkannt wird, so der Christ an dem Kreuz auf seiner Schulter, zu dem jeder schon dadurch berufen ist, daß er in der Taufe mit dem Kreuz bezeichnet ward; der Mensch beim Schwimmen, der Vogel beim Fliegen, das Schiff beim Segeln zeigt den Typus des Kreuzes, ja nur durch das Kreuz könnt ihr vorwärts kommen durch diese Welt und in die himmlische gelangen, wie Jakob (1 Mos. 32, 10) den Jordan mit seinem Stabe durchschritt. Wie einst Gott sein Volk mit der Lade von Holz über den Jordan führte, so leitet die Kirche mit dem Kreuzholz durch den Strom dieses irdischen Lebens in die Ewigkeit hinüber. Das Kreuz ist die Kraft, die Gott der alternden Welt verlieh, damit sie nicht innerlich zusammenbreche, es ist die Säule, in welche die Nägel eingeschlagen sind, woran wir die Lasten und Mühen unseres Lebens hängen sollen, es ist die Terebinthe, welche ihre Zweige ausbreitet, um uns gegen die verzehrende Glut der Sünden zu schützen, die Rute Aarons (denn durch die Rute des Kreuzes und durch sein Blut werden wir dem Herrn geheiligt und von anderen unterschieden, die nicht sein Kreuz tragen), es ist die Jakobsleiter, die Hauptfestung, die letzte Hilfe, der Nothafen, der Rettungsanker, das Universalmittel gegen alle Leiden — und dies Zeichen des Kreuzes sollst du nehmen! —, die letzte Planke im Schiffbruch der Welt, das Lebensholz, der geistige Thron, der schattenspendende Baum, die Rute der Züchtigung, der Stab der Hilfe, das blutgetränkte Panier Christi!

Wie ein Tiger seiner Beute so eilt uns Christus nach, aber nicht wie er, um uns das Leben zu nehmen, sondern zu geben; unter dem Paradiesesbaume verfiel die Menschheit dem Tode, unter dem Kreuzesbaume erheben wir uns zum Leben. Wenn Paulus (Gal. 6, 14) sagt: Es sei ferne von mir mich zu rühmen denn allein von dem Kreuze Christi, so meint er, nicht irdische Güter lockten ihn; so winken auch den Kreuzfahrern ewige unvergäng-

liche Güter, und selbst Frauen und Söhne, soweit sie die Ausgaben für die Ausrüstung mit getragen, werden nicht leer ausgehen, sondern verhältnismäßig an dem Verdienst jener Fahrt teilhaben, ebenso die Eltern, welche noch lebend oder vor ihrem Tode Geld zur Unterstützung der Kreuzpilger bestimmt haben. Würde nicht ein Tagelöhner, der um sechs Denare täglich arbeiten muß, für 100 Mark Gold die allerschwerste Arbeit gern übernehmen und verrichten, hat nicht Jakob viele, viele Jahre um Rahel gedient, hat nicht Noah 100 Jahre an der Arche gezimmert? Um wieviel mehr sollt ihr nicht die wenigen Jahre dieses Lebens benutzen, um Güter und Schätze der Ewigkeit zu erwerben! Gott könnte wohl das heilige Land allein befreien, aber er will Mithelfer, die sich ihre Seligkeit verdienen sollen, und viele Tausende haben sie sich auch schon verdient, die wenn sie auch das heilige Land nicht eroberten, so doch im Dienste für dasselbe gläubig starben. Der Pfennig dieser Welt ist also nicht zu vergleichen mit den unermeßlichen Schätzen des Himmels, die Gott fast umsonst allen anbietet und schenkt, wenn sie sein Kreuz nehmen, aber die Hartherzigen und Widerspenstigen (Hiob 16, 19) wird er einst schwer strafen im Jenseits (Spr. 1, 24 ff.).

Der Segen der Kreuzpredigt ist mannigfach: die Hörer kommen zur Erkenntnis und zum Bekenntnis ihrer Sünden, werden von der Pönitenz von 20 — 40 Tagen befreit und wirken durch ihr Beispiel auf andere. So suchte einst eine Frau ihren Mann von dem Besuch der Kreuzpredigt abzuhalten, und er konnte nur durch sein Fenster derselben zuhören, aber als er vernommen hatte, daß durch die Annahme des Kreuzes man so viel Ablass gewinnen könne, als sonst nur durch 60jähriges Fasten und Tragen eines Bußgürtels, daß man endlich dem Fegfeuer und der Hölle sicher dadurch entginge, so eilte er stracks, da die Thür durch die Frau verschlossen war, durch das Fenster, nahm zuerst das Kreuz und zog durch sein Beispiel viele nach sich. Aber man darf und soll nicht die Ausführung des Kreuzgelübdes aufschieben; die Säumigen wird der Teufel holen. Viele, die nicht persönlich ihr Gelübde erfüllen

können, auch Sterbende schicken für sich und andere, welche die Fahrt antreten, Geld, weil sie so auch Ablafs gewinnen. Ein besonders großer Gewinn für jeden Kreuzfahrer liegt aber darin, daß er, um nicht den Lohn und das Verdienst des Gelübdes einzubüßen, seine Sünden beichtet und ein neues Leben zu beginnen sich vornimmt. Aber doch giebt es Feige, Hartherzige und Verstockte genug, die keinen Ablafs wollen, jedoch zu spät werden sie erkennen, was sie verloren haben, wie Goband, der Sohn Karls des Großen, an den das Sprichwort erinnert: *A tart bea Gobant* (*Tarde hiavit Gobandus*).

Den Schluß der Predigt bildet eine energische Aufforderung an alle Christen als die Vasallen Christi das Kreuz zu nehmen; jetzt sei die angenehme Zeit, der Tag des Heils (2 Kor. 6, 2) erschienen, um den himmlischen Siegeslohn zu gewinnen, wie die Prediger verheißten, denen zu gehorchen auch eine heilige Pflicht sei.

Die dritte Predigt (fol. 97^b—100^a) hat zum Thema Gal. 3, 16: Nun ist je die Verheißung Abraham und seinem Samen zugesagt.

Im Propheten Jesaias (41, 3) steht geschrieben: Wer giebt die Heiden und Könige vor ihm, daß er ihrer mächtig wird und giebt sie seinem Schwert wie Staub und seinem Bogen wie zerstreute Stoppeln? Dies Wort schildert die Kraft des göttlichen Wortes und der Kreuzpredigt, welche die Christen mit den Worten Ezechiels (12, 3) auffordert: Du Menschenkind, nimm deine Wandergeräte! Überhaupt ist das Pilgern und Wandern aus der Heimat durch viele Beispiele und Verheißungen empfohlen (2 Mos. 22, 21; 23, 9. 5 Mos. 10, 18. Hiob 31, 32. Jer. 14, 8), wie besonders an Abraham zu erkennen ist, dem große Nachkommenschaft versprochen ward (1 Mos. 15, 13), und auch Christus will reiche Vergeltung allen denen zuteil werden lassen, die in seinem Namen Haus und Hof, Weib und Kind verlassen (Matth. 19, 29); auch die Verheißung Pauli (Phil. 3, 21): welcher unseren nichtigen Leib verklären wird, gilt den Pilgern. Ein Pilger muß ein Mann sein, wie ihn Tobias

(5, 4—5) schildert; er soll leichte Kleider, kein unnützes Gepäck, kein schlechtes Geld haben oder nehmen, mit Stab und Flasche soll er rüstig wandern, ohne sich nutzlos aufzuhalten oder von seinem Pfade durch Hindernisse oder Lockungen abbringen lassen; „es giebt keine wirksamere Buße als die Mühe einer Wallfahrt, da wie mit allen Gliedern der Mensch gesündigt hat, er hier auch durch einen ganzen Körper angreifende Buße büßt“. Einst liefs ein Kreuzfahrer kurz vor der Abreise sein Kind zu sich kommen, um in sich den ganzen Sturm der Gefühle zu erwecken und durch Selbstbezwungung vor Gott sein Verdienst noch zu mehren. Und in der That ohne Mühe und Kampf dringt keiner in das Himmelreich; schon die Ziele dieser Welt fordern Arbeit und Fleifs. Hat nicht Christus auch gelitten, und wir sollten ohne Leiden bleiben wollen? Das Kreuz ist ein dreifaches: das der durch Christum gebrachten Erlösung, das der durch den reuigen und verstockten Schächer bezeichneten Begnadigung und Verdammung; an sein Kreuz sollst du immer denken! Wenn du auf dem Meere fährst, so erinnere dich seiner, der das Meer bedrohte und still machte (Matth. 8, 25), der auf dem Meere wandelte (Matth. 14, 26), der die Bitterwasser versüßte (2 Mos. 15, 20ff.) und den sinkenden Jünger rettete (Matth. 14, 30). Wenn du so mit ihm leidest und sein Kreuz trägst, kannst du einst mit dem Apostel dich rühmen, einen guten Kampf gekämpft und die Krone der Gerechtigkeit errungen zu haben (2 Tim. 4, 8)!

Jeder Boden ist dem Tapferen ein Vaterland, aber auch ein Exil, weil der Mensch hier auf Erden keine bleibende Stätte hat (Hebr. 13, 14); bald kommt der Tod, und wir werden abgerufen in die eigentliche Heimat, wo uns Gott unvergängliche Güter verleiht.

Der vierten Predigt (fol. 100^a—102^d) liegen zugrunde die Worte des Sacharja (14, 18): Der Herr wird schlagen alle Heiden, weil sie nicht nach der Stadt kommen, um das Laubhüttenfest zu feiern; sie wird eingeführt durch die Worte (Ps. 119, 19): Ich bin ein

Pilgrim auf Erden; verbirg deine Gebote nicht vor mir! Ja Pilger sind wir alle (vgl. 1 Mos. 47, 9. 1 Petr. 4, 11), oder fahrende Schüler, die wir die Welt durchwandern, in ihr lernen, und wie die Wanderer an den unseren Pfad begleitenden Bächen, nämlich der heiligen Schrift, uns stärken und erfrischen sollen.

Das Laubhüttenfest feiert derjenige, welcher seiner Pilgerschaft auf Erden, seiner Pflicht, diese irdische Wohnung aufgeben zu müssen, sich bewußt ist; es ist ein echtes Pilgerfest, zu dem alle wahren Christen eingeladen und gerufen sind (3 Mos. 23, 42. Sach. 14, 16—18). An diesem Tage brachte man Gott von allen Früchten Opfer dar; der wahre Pilger soll alles Weltliche, ja sich selbst, Gott darbringen, so das Korn guter Werke, den Wein brennender Liebe, das Öl eines freudigen Herzens, die Feige süßer Frömmigkeit, den Apfel des Wohlgeruchs eines guten Beispieles und gottseliger Rede. Eine Pilgerfahrt ist ein Fest, ein Kreuzzug ist eine Freudenzeit, wie der siegreiche Kampf des Judas gewesen war (2 Macc. 15, 28—29); kehrt ihr einst nachhause, so bringt ihr die Schätze des Ablasses mit heim, fällt ihr aber, so tretet ihr ein in das Paradies; darum ist Christus euer Leben und sterben euer Gewinn (Phil. 1, 21)! Auch das Versöhnungsfest ist ein Pilgerfest, zu dem Jer. 46, 19 und Ezech. 12, 3—4 einladen; wir sollen als Wandergeräte die Tasche der Liebe und den Stab des Kreuzes mitnehmen, außerdem müssen Reue und Sündenbekenntnis uns begleiten. Alle sollen zu diesem Pilgerfeste sich sammeln; die Zeit, von der Joel 2, 22 und Jes. 5, 26 gesprochen, ist erfüllt, Christus ruft seine Treuen um sich. Wie elend sind die, welche das Kreuz wieder ablegen oder heimlich tragen — beides heißt Gott verspotten (vgl. Jes. 28, 22) —, ebenso die, welche nach vollbrachter Fahrt wieder in ihr altes Leben zurückfallen; „eine Wallfahrt verliert ihren Nutzen, wenn nicht Beharrlichkeit ihr folgt“. Noch elender und verächtlicher sind die Pilger, welche unterwegs der Trunksucht fröhnen, oder mit den an den Herbergen lauernden liederlichen Weibern sich einlassen; dort zu bleiben wäre gefähr-

licher als Simsons Schlaf in Delilas Schofs war. Endlich findet der Pilger auf dem Wege viele Vagabunden, welche wohl ihr Vaterland aber niemals ihre Sitten ändern. Alle solchen Begleiter muß ein rechter Pilger meiden, ebenso wie den Streit mit seinen Freunden und Fremden. Und wenn er dann in den Kampf zieht, dann soll er nicht bangen und zittern; denn Gott und seine Engel sind bei ihm, aber auch nicht trotzen auf die Stärke seines Armes oder die Menge seiner Kampfgenossen (Jes. 31, 1); „wir fürchten aber Schlimmeres von den Sünden der Christen als von der Macht der Saracenen; denn unsere Sünden machen jene stark“. Vor allem muß der Christ erst seine Sünden bekennen, dann den Leib Christi genießen und seinen letzten Willen kundthun; dann darf er ruhig und getrost in die Schlacht gehen.

Unser ganzes Leben ist eine Pilgerfahrt; alle Menschen sind, ob sie wollen oder nicht, Pilger; diejenigen, welche Christi Kreuz wirklich getragen und dafür ihr Leben geopfert haben, sind Teilnehmer der Herrlichkeit und Freuden des Paradieses, wie aus mehreren Beispielen sich beweisen läßt. —

Nach dem Kreuzzuge Friedrichs II. beginnt der Niedergang der Begeisterung für die Kämpfe im Osten und nach dem unglücklichen Verlaufe des Zuges gegen Damiette, vollends aber nach dem gegen Tunis erlischt der Eifer des Abendlandes fast ganz, bis endlich die letzten Reste der christlichen Herrschaft im heiligen Lande vom Erdboden verschwinden. Aus jener Zeit ist uns keine einzige Kreuzpredigt erhalten, aber die Zahl der Traktate, welche die Christenheit aus ihrer Apathie aufrütteln und zu neuem Kampfe gegen die Muselmänner entflammen sollten, mehrt sich, bis sie in der Zeit der Türkennot ins Unermeßliche wächst, und auch die Stimmen der Kreuzprediger wieder ganz Europa erfüllen.